

# Wie die Seele aussehen könnte

Von unserem Mitarbeiter  
Matthias H. Werner

**NEULUSSHEIM.** Seelen-Innenansichten präsentierte am Wochenende der in Sandhausen lebende Maler Alf Osman im Kulturzentrum Alter Bahnhof und fügte der langen Reihe spannender Ausstellungen im Musentempel der Vier-Sterne-Gemeinde ein weiteres Highlight hinzu.

Groß war das Interesse bereits bei der Vernissage am Freitagabend: Rund 60 Kunstliebhaber lauschten der Werkeinführung des Neulußheimer Kunst-Experten Wolfgang Treiber und den klassischen Klängen von Antonie Käufl (Gesang) und Thomas Fritzer (Klavier), um anschließend durch die Werkschau zu flanieren, die sowohl ästhetischen Bedürfnissen entgegenkam als auch eine herausfordernde Semantik amete.

## Innenleben auf Leinwand gebannt

Osman ist sowohl der fantastischen Malerei verbunden als auch ein systematischer Konstruktivist. Symbolistisch ist seine Bildsprache, die aber gleichzeitig in einem fotorealistischen Grundduktus daherkommt und mit einem hohen Selbstan-

spruch: Das Innenleben auf Leinwand zu bannen, eine Vorstellung davon zu ermöglichen, wie die Seele aussehen könnte und wie diese Seele aus uns heraussehen mag.

„Symbolischen Realismus“ nennt Treiber diese auf einer besonders anschaulichen Bildsprache basierende Malerei, der surreale Anteile innewohnen, die sich aber in ihren Inhalten sehr diesseitig und real geriert, ohne dabei die Realität abbilden zu wollen.

„Meine Bilder sind Mitteilungen und suchen den entschlüsselnden Betrachter“, sagt Osman selbst zu seinen Werken. Da eröffnet ein sich im Wasser einer Fjordlandschaft spiegelndes Tor, das zugleich Eingang, Durchgang und Ausgang symbolisieren mag, „Ruhe und Ausblick“. Eine geständerte Flamme in deren Bogen, die das Leben beheimatet, fokussiert, fein differenzierte Farbverläufe und die höchst harmonische Gestaltung beruhigen, schroffe und sehr natürliche Formen regen an – bei längerer Betrachtung geht das innere Auge fast zwangsläufig auf Wanderschaft durch die inwendigen Landschaften des Sehenden, die angeschlagen und zum Klingen gebracht werden.

Eine sakrale Atmosphäre atmet „Knospe der Zuversicht“. Inmitten eines hohen Rundbogens, der Teil einer Kirche, eines Tempels sein könnte, steht sie wieder, diese schlanke Flamme, Brennpunkt eines höchst harmonischen Werks, in dem Form und Farbe eine sowohl fesselnde als auch angenehm ruhige Gesamtheit bilden. Der tröstende Spruch „Wenn Du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her“, fällt dem Belesenen fast zwangsläufig ein, wenn er die blaue, „himmlische“ Farbe im Kontrast zum – durchaus nicht bedrohlichen – Braun wirken lässt.

## Immer ein wenig unnahbar

Osman's „Mitteilungen“ sind wie seine Bilder insgesamt ernst und durch ihre systematisch konstruierte Struktur immer ein wenig unnahbar, ein wenig steril manchmal. Und doch laden sie ein, bedenkend zu verweilen, schauend zu ergründen, welche Botschaften sie im Betrachter selbst auslösen. Ermutigung zum Dialog, zur Auseinandersetzung mit sich selbst, ein Sprungbrett zu eigenen Innenansichten – eine Welt, die sich mit dem Wohnzimmer nicht verträgt. Und die bisweilen auch eine gewisse Scheu auslöst.

Der Mittsiebziger malt mit hohem Anspruch an die eigene, perfekte handwerkliche Malkunst, aber auch mit großen Erwartungen an den Betrachter, dem keine Spielerei angeboten wird, die auf Lust und Expansion abzielt, sondern auf ruhige, selbstreflexive Konzentration, kein zur Kunst gemachter Prozess, sondern eine durchdachte, gewissenhaft umgesetzte Analyse, die sich einer in höchster Kunst ausgedrückten und doch technischen Sprache bedient.

Ein spannender, bemerkenswerter und ein in allen Belangen sehenswerter Künstler, der zum „Aufbruch zur Mitte“ einlädt – wenn man sich selbst noch etwas zu sagen hat.



Einladung zum Dialog: Der in Sandhausen lebende Maler Alf Osman (r.) stellt mit Ausstellungs-Organisator Wolfgang Treiber seine Werke vor.

BILD: SCHWINDTNER